Redaktionelle Bemerkungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **26 (1932)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gelegten holländiſchen Brief (Kopie). Er beanſtandet eine Stelle in der Mainummer der „Neuen Wege", 26. Jahrgang, Heft 5, wo Seite 232 geſagt wird, daß in Niederländiſch-Indien die Hälfte der Chinarindenernte vernichtet werde, um für den Reſt den doppelten Preis zu erzielen. Er beteuert, daß in Niederländiſch-Indien noch kein Kilogramm Chinabaſt zerſtört worden ſei. Die China-Pflanzer täten ihr möglichſtes, um die Rinde ſo billig wie irgendmöglich an die Regierungen der andern Kolonien abzugeben. Aber alle ihre Mühe ſei vergeblich, ſolange alle Kolonialregierungen es vorziehen, tauſende von Gulden pro Jahr für den Unterhalt und die Bewaffnung jedes einzelnen Soldaten auszugeben, ſtatt nur auch einen Gulden für die Geneſung eines Malariakranken zu opfern. Er empfindet die Kritik an den Holländern als beſonders ungerecht, weil die Engländer aus bloßer Profitſucht die weniger rentable Chinakultur, trotz ihrer hohen menſchlichen Bedeutung, zu Gunſten der rentableren Teekultur aufgegeben haben.

Wir haben auf Java immer wieder beobachtet, daß die Holländer ſehr darauf horchen, was in Europa über ihre Kolonien geſchrieben wird. Das iſt ja doch ein recht gutes Zeichen, indem es zeigt, daß ſie ſich für die dortigen Zuſtände, auch in rein menſchlichen Dingen, verantwortlich fühlen. Dortige Schweizer haben uns auch immer wieder geklagt, daß in der Schweiz Falſchmeldungen über Niederländiſch-Indien veröffentlicht würden, was für ſie außerordentlich peinlich ſei. Man muß aber auch ſagen, daß es ſehr ſchwer iſt, die Vorgänge im Fernen Oſten nach Zeitungsberichten richtig zu kritiſieren, da die Zeitungsmeldungen ſehr mangelhaft ſind.

Dr. Kerboſch beruft ſich auf unſer Ehrgefühl und unſere Liebe zu Java, damit wir die Angabe in den „Neuen Wegen" richtig ſtellen. Da wäre es wohl am beſten und einfachſten, wenn Sie in einer redaktionellen Mitteilung in den „Neuen Wegen" die frühere Angabe ſelbſt berichtigen wollten. Dürfte ich Sie bitten, mir mitzuteilen, in welcher Nummer die Berichtigung erſcheint, damit ich ſie mir verſchaffen und Herrn Dr. Kerboſch ſenden kann, als Beweis dafür, daß wir uns um ſeine Angelegenheit gekümmert haben. Er hat uns auch eine ſeiner holländiſchen Schriften über die Frage, warum die Kolonialregierungen ſo wenig zur Chininbehandlung der Malariagebiete tun, geſandt. Falls Sie die Schrift zur weiteren Orientierung intereſſiert, bin ich ſelbſtverſtändlich gerne bereit, ſie Ihnen zuzuſtellen, oder, wenn Sie es wünſchen, einmal bei Ihnen vorbei zu kommen.

Indem ich hoffe, daß Sie mit uns in der Erledigung dieſer Angelegenheit einig gehen, bitte ich Sie, Ihrer Familie herzliche Grüße von mir auszurichten."

Anmerkung: Ich hatte jene Notiz einer Quelle entnommen, die ich für zuverläſſig hielt und bedaure die ſchlechte Information. Selbſtverſtändlich macht es mir Freude, dieſe Berichtigung bringen zu dürfen, denn ich bin weit davon entfernt, den Holländern etwas anhängen zu wollen. D. Red.

Druckfehler. S. 367, Z. 21 von unten muß es heißen: „*Nizäniſch*" (ſtatt „Nizäiſch"); S. 396, Z. 13 von oben: „*Im* Spiel" (ſtatt „ein Spiel"); S. 398, Z. 3 von unten: „*ſei's* allgemeine" (ſtatt „oder"); S. 400, Z. 14 von oben: „*er* muß" (ſtatt „und muß").

Die üblichen ganz kleinen Verſehen wird der Leſer ſelbſt korrigiert haben.

Redaktionelle Bemerkungen.

Daß die Rubrik „*Zur Weltlage*" zu lang iſt, weiß ich wohl. Das kommt einmal von der Ueberfülle des Stoffes, dann aber auch davon, daß ich mich plötzlich auf dieſe neue Form einſtellen mußte und noch damit zu ringen habe. Beſſerung, im Sinne von Kürzung, iſt alſo möglich.

Das *Gedicht* „Bettag", für das letzte Heft zu ſpät gekommen, iſt gewiß auch jetzt nicht veraltet.